

Georges Darmis

## ALTERNIERENDE NOMINALPARADIGMEN BEI BIFRUN

Die Orthographie der Übersetzung des Neuen Testaments von Jachiam Bifrun (BIFRUN 1560) hat einen schlechten Ruf. Das ist angesichts der grossen Variation selbst bei alltäglichen Wörtern wie *huoz*, *huotz*, *houz*, *hoz* ‘heute’ (GARTNER 1913, 630) oder *æilg(s)*, *ælg(s)*, *ægl*, *æigls* ‘Auge’ (GARTNER 1913, 648) nicht weiter verwunderlich. Selbst wenn man Bifrun zu Gute hält, dass er zum ersten Mal einen so langen Text in Bündnerromanisch zu bewältigen hat, könnte man doch bei einem so einfachen Wort wie *huoz* eine einigermaßen stabile Schreibung erwarten. Wenn man allerdings genauer hinschaut, ist die Formenvielfalt nicht ganz so gross, wie es auf den ersten Blick aussieht. So ist *huoz* mit 41 Belegen die bei weitem häufigste Form und kann sicher als Normalform angesehen werden<sup>1</sup>. Die Form *huotz* kommt fünfmal vor und lässt sich noch einigermaßen erklären: [ts] wird von Travers und Chiampell, den beiden zeitgenössischen Autoren von Bifrun, in der Regel mit <tz> geschrieben, so dass man mit einer Beeinflussung durch eine andere Graphie rechnen kann. Diese andere Graphie gefällt Bifrun allerdings nicht, wie er in seinem Vorwort schreibt, weil ihre Vertreter “gewisse Buchstaben und Akzente brauchen, die in lateinischer Zunge nicht gebraucht werden”, wie eben <tz>. Tatsächlich findet sich die Schreibung <tz> auch nur sehr selten in seinem Werk<sup>2</sup>, so dass sie als sekundär angesehen werden kann. Was die Variation des Vokalismus betrifft,

<sup>1</sup> Die Angaben zur Anzahl der Belege beruhen auf einer digitalen Version des Texts von Bifrun, die mir Herr Kollege Jürgen Rolshoven zur Verfügung gestellt hat. Das Texterkennungsprogramm hatte jedoch grosse Schwierigkeiten mit dem Text, so dass bei schwierigeren Graphemen, wie <œ> und <æ>, das eine oder andere Beispiel mir trotz verschiedener Suchgänge entgangen sein könnte.

<sup>2</sup> Ich habe im Ganzen nur 21 Belege für <tz> im romanischen Text gezählt. Neben *huotz* kommt nur noch *nuotzes* mehr als zweimal vor, nämlich fünfmal, alle Mt.22,2–11, mit *noutzes* Mt.22,8 (nur hier), *nuozzes* Mt.22,10 und *nuozes* Mt.22,12. Die Formen mit <zz> oder <z> überwiegen auch bei diesem Wort im Gesamtkorpus 10:6, trotz der Häufung der Verwendung von <tz> in Mt.22.

so findet sich *houz* viermal, dazu noch einmal in *houzindi* (GARTNER 1913, 3,10, in der Vorrede von Gallizius), und *hoz* sogar nur einmal (Lc.12,28). Die Variation von <uo>, <ou> und <o> beim gleichen Wort ist sehr häufig bei Bifrun, wie die bei MOURIN 1964, 160f. aufgezählten Fälle zeigen. Wie diese Variation zu erklären ist, müsste wohl zunächst von Fall zu Fall abgeklärt werden, bevor man vielleicht zumindest Tendenzen in der Verwendung der verschiedenen Formen herausarbeiten könnte.

Bei den Varianten von *huotz* und *wilg* kann man davon ausgehen, dass sie eine einheitliche Aussprache [ʊɔts] bzw. [øʌ] wiedergeben. Es gibt aber auch Fälle, in denen die Variation im gleichen Wort oder Paradigma nicht auf eine einheitliche Aussprache zurückgeführt werden kann. So führt GARTNER (1913, 653) z.B. fünf Formen für das Wort für ‘Volk’ an:

*pævel, pouvel* Hebr.II 17; *pouvels, pævels, povel* Mt.XXV 32, Volk.<sup>3</sup>

Die Schreibungen mit <œ> und diejenigen mit <ou> können nicht auf eine einheitliche Ausspracheform zurückgeführt werden, auch wenn die Verteilung der Formen zunächst unklar ist, da beide sowohl im Singular als auch im Plural vorkommen. Einen ersten Hinweis auf die Verteilung geben jedoch bereits die Angaben bei Gartner. Dieser führt nämlich die Formen in der Regel innerhalb einer grammatikalischen Kategorie nach ihrer Häufigkeit an. Bei Formen, die er nur ein- oder zweimal gefunden hat, gibt er meistens auch die entsprechenden Stellen an. Nach seinem Zitiersystem kann man davon ausgehen, dass die erste Form, *pæuel*, im Singular die häufigste ist. Tatsächlich findet sie sich allein im Mt.-Evangelium über 50 Mal, ist also sicher die Normalform im Singular. Da Gartner bei der Singularform *pouuel* eine Stelle angibt, kann man annehmen, dass diese Form nur dort belegt ist<sup>4</sup>.

<sup>3</sup> Im Glossar verwendet Gartner das Graphem <v> für [v], das bei Bifrun noch nicht vorkommt. Ich zitiere hier immer in der Schreibung der Edition von Gartner, die auch diejenige des Originals ist.

<sup>4</sup> Die Suche nach anderen Belegen, zunächst über *populus* und *gens, gentis* in einer lat. Konkordanz, dann über die digitale Version des Texts von Bifrun, cf. Anm.1, hat ebenfalls nur diesen einen Beleg erbracht. Über die lat. Konkordanz bin ich immerhin noch zu einer Form gekommen, die bei Gartner fehlt, nämlich *pouel* mit nur einem <u>, Lc.2,32, wohl nicht mehr als ein Versehen, von wem auch immer verschuldet.

Im Plural ist nach der Reihenfolge Gartners *pouuels* die häufigste Form. Die zweithäufigste Form ist *pæuels*, die Form, die man auf Grund von heutigem oeng. *pövel – pövels* erwarten würde. Mt.25,32 kommt auch *pouels* mit nur einem <u> vor, eine Variante der ersten Pluralform. Um die beiden Formen *pouuels* und *pæuels* beurteilen zu können, braucht man dann allerdings genauere Daten. Die Form *pouuels* konnte ich 19× belegen; die Form *pæuels* 6×. Hinzu kommt noch einmal *pæuuels* mit zwei <u>, Mc.10,32, eine Form, die bei Gartner fehlt. Die Verteilung der Formen ist somit:

Sg. *pæuel* Mt. 50×+, *pouuel* Hebr.2,17, *pouel* Lc.2,32  
 Pl. *pouuels* 19×, *pæuels* 6×, *pouels* Mt.25,32, *pæuuels* Mc.10,32.

Damit ist die Interpretation der Formen dann auch eindeutig: Die Singularform lautet *pæuel*, die Pluralform *pouuels*, mit Alternanz [ø:] / [o:] und Diphthongierung von langem [o:] zu [ou], Typ *cor – cour*. Man kann aber auch die Tendenz zu einem Ausgleich der beiden Formen nach der Singularform zu einem Paradigma *pæuel – pæuels* bereits in der ersten Ausgabe des NT von Bifrun feststellen: Sieben Formen mit <œ> auf 27 vorkommende Formen sind doch etwas zu viel, um sie nur als Fehler anzusehen. In der zweiten Auflage des Neuen Testaments von 1607 (BIFRUN 1607) ist diese Entwicklung dann auch weitergegangen: Die Plural-Form *pouuels* hat sich an den entsprechenden Stellen nur noch 10× erhalten; neun Mal wurde sie in *pæuels* geändert<sup>5</sup>. Mit den sieben alten Formen von *pæuels*, die beibehalten wurden, und der Korrektur von *pouels* Mt.25,32 in *pæuels* ergibt sich somit in der 2.Aufl. 17 : 10 für die ausgeglichene Form *pæuels*<sup>6</sup>.

<sup>5</sup> Einmal (Mc.13,10) wird die Form *pœuels* geschrieben, eine hybride Schreibung, die sich vor allem in Hss. findet, auch in Texten von Gian Travers, cf. etwa *pœvel* RRChrest.5,3,v.115, *sœmi* RRChrest.5,18,v.23. Die entsprechenden Belege stammen allerdings, soweit ich sehe, alle erst aus Hss. des 17. Jh. Von Anfang des 17.Jh. bis um 1650 wird diese Schreibung in Hss. relativ häufig verwendet, selten jedoch in gedruckten Texten.

<sup>6</sup> Es ist dann nicht weiter verwunderlich, dass das Paradigma bei GRITTI 1640 *pævel – pævels* lautet, unterdessen auch mit dem modernen Zeichen <v> geschrieben, nicht mehr mit <u>. Damit ist allerdings die Pluralform ohne Umlaut noch nicht ganz aus dem Bündnerromanischen verschwunden. In der unterengadinischen Bibelausgabe (Bibla 1679) ist *pouuels* noch ziemlich häufig. An den entsprechenden Stellen kommt 11× die Form *pouuels* vor, 6× die Form *pövels* mit <ö> und zweimal *pævels* mit <œ>, und 8×

Bei diesem Beispiel gibt es somit zwar wohl sieben verschiedene Formen von *pævel* im NT von Bifrun. Auf Grund ihrer Häufigkeit lässt sich aber doch das Paradigma des Wortes mit Sicherheit als *pæuel* – *pouuels* ansetzen. Darauf hat denn auch bereits MOURIN (1964, 196) hingewiesen. Die nach den Sg. ausgeglichene Form *pæuels* ist jedoch auch bereits bei Bifrun so häufig, dass sie nicht nur als Versehen betrachtet werden kann. Der Ausgleich des Plurals nach dem Singular beginnt also zweifellos bereits bei Bifrun. Im Surselvischen ist er bei diesem Wort vom Anfang der Überlieferung an bereits vollzogen, obwohl das Surselvische heutzutage mehr alternierende Formen dieses Typs bewahrt hat als das Engadinische.

Die Berücksichtigung der Frequenz der verschiedenen Schreibungen im Paradigma von *pæuel* erlaubt somit, die drei Regelformen zu bestimmen, ihnen eine grammatikalische Funktion zuzuweisen und die restlichen Schreibungen jeweils als vereinzeltete Inkonsequenzen zu erkennen. Diese lassen sich in der Regel auch erklären: Das einmalige *pouuel* Hebr.2,17 ist eine Singularform, die analog zur Hauptform des Plurals *pouuels* gebildet wurde. Die Form *pouel* mit nur einem <u> Lc.2,32 hat nur den Vokalismus von der Hauptform des Plurals; im Singular lautet die Normalform *pæuel* und nicht *\*pæuuel*. Die beiden vereinzelteten Pluralformen *pouels* mit nur einem <u> und *pæuuels* mit <œ> sind jeweils von der Regelform des Singulars beeinflusst, das erste Mal im Konsonantismus, das zweite Mal im Vokalismus. Wie die Abweichungen entstanden sind, sieht man zwar schnell, schwieriger zu erklären ist jedoch, warum sie entstanden sind. Zumal im Sg. müsste die Form *pæuel* doch so geläufig gewesen sein, dass die vereinzelteten Abweichungen nach der Pluralform kaum verständlich sind.

steht an den entsprechenden Stellen ein anderes Wort, davon 7× *natiuns*. Die beiden Formen sind sozusagen gleichwertig, wie Apg.4,25 zeigt: *Perche haun ramurà'ls pouvels, è 'ls pævels s'haun impissads chiausas vaunas* 'Warum haben die Völker gelärmt, und haben die Völker sich vergebliche Sachen ausgedacht'. In der zweiten Auflage (Biblia 1743) kommt die Form *pouvels* bzw. *pouels* an den entsprechenden Stellen nur noch 7× vor, gegenüber 12× *pövels* oder *pævels* und 8× einem anderen Wort. Hier ist die Form *pouvels* wohl nur noch ein Relikt aus der ersten Edition; sie wird nur zweimal (Lc.21,25;22,25) dem in der zweiten Ausgabe sonst üblichen Lautstand von Suot Muntfallun angepasst, der die Diphthongierung von [o:] zu [ou] nicht aufweist, wo somit *pouels* zu erwarten wäre.

*pæuel* – *pouuels* sind Wechselformen, die man auf Grund dessen, was sonst im Bündnerromanischen vorkommt, durchaus erwarten kann. MOURIN (1964, 196) führt mit gleichem Wechsel im Vokalismus noch *bæsthc* – *buosthgs*, *linzæel* – *linzous*, *læ* – *lous*, *pærck* – *puorcks*, *porchs* auf und mit Wechsel sowohl im Vokalismus als auch im anlautenden Konsonantismus *chiærñ* – *corns*, *chiærp* – *corps*. Von diesen Beispielen haben *chiærñ* und *corns* keine direkten Varianten, aber *chiærñ* ist nur zweimal belegt (Lc.1,69, Jac.3,11), beide Male in übertragener Bedeutung: Lc.1,69 ‘(Füll)horn der Rettung’; Jac.3,11 ‘Brunnenrohr’. In dieser Bedeutung gibt es *chüern* noch heute im Oeng., zumindest nach TSCHARNER<sup>3</sup>2007, 87, wogegen das Wort für ‘Horn’ heutzutage auch im Singular *corn(a)* lautet. Es ist somit nicht klar, ob *chüern* und *corns* (10×) bei Bifrun noch zum gleichen Paradigma gehören oder ob sich der ursprüngliche Singular semantisch bereits selbständig gemacht hat. *chiærp* ‘Körper’ (ca. 100×) und *corps* 12× gehören aber sicher zum gleichen, sehr stabilen Paradigma mit einem einmaligen *chiærps* (Eph.5,28). Ebenfalls nur einen einmaligen Ausreisser haben *linzæel* (11×) – *linzous* (4×) mit *linzuos* (Joh.19,40) und *læ* (mehr als 100×) – *lous* (30×) mit *luos* (Eph.1,20). Anders sieht es dann allerdings aus bei *bæsthc* – *buosthgs* und *pærck* – *puorcks*, *porchs*. Bei *bæsthc* führt GARTNER (1913, 605) vier verschiedene Formen an, und bei *pærck* (1913, 653) sogar fünf, vier davon für den Plural. Hier drängt sich eine genauere Überprüfung der Formen also wiederum auf.

Bei *bæsthc* steht der auslautende Konsonant nach dem Palatallaut [ʃ], wo besondere Schreibregeln gelten, cf. unten, während das [r] von *pærck* diesbezüglich als neutraler Laut gelten kann. Als Formen dieses Wortes führt Gartner an:

*pærck* Petr.2 II 22, *porcs*, *puorchs*, *porchs* Mk V 11, *puorcks* Mk V 12, Schwein.

Bereits Gartners Angabe der Stelle bei *pærck* lässt vermuten, dass die Singular-Form *pærck* nur einmal, und zwar a.a.O. belegt ist, was auch zutrifft. Diese Form findet sich auch sonst nur selten<sup>7</sup>. In der zweiten Auflage von 1607 ist sie an dieser Stelle dann auch durch die Form *püerck* ersetzt, die

<sup>7</sup> Ich konnte noch *pöerk* RRChrest.5,100,20 (Chianzun da Ioseph) und *pörck* SCHORTA, Rq. B1, 658,2 (Tschantamaint dal cumün d’Ardez) auffinden.

in der Graphie *püerch* auch bei GRITTI (1640) an dieser Stelle steht und die heutige oeng. Form ist. Die Pluralform ist sehr viel häufiger und weist dann natürlich bei Bifrun auch mehr Variationen auf:

|   |      |
|---|------|
| Pl. <i>porgs</i> Mt.8,30.31.32(2×), <i>porcs</i> Mt.7,6, <i>pourcs</i> Lc.15.15 | = 6× |
| <i>puorchs</i> Mc.5,13.14.16, <i>pourchs</i> Lc.8,32.33;15,15,                  |      |
| <i>porchs</i> Mc.5,11, <i>puorcks</i> Mc.5,12                                   | = 8× |

Formen mit <gs> oder <cs>, die man am ehesten mit <[ks]>, also als [pɔrks] aussprechen würde, sind 6× belegt, Formen mit <chs> oder <cks>, die man eher als [pɔrçs] aussprechen würde, 8×<sup>8</sup>. Hier lässt sich nur mit dem Text des Neuen Testaments von Bifrun nicht allzu viel machen, auch wenn die Vielfalt der Schreibformen mit der Annahme zweier verschiedener Ausspracheformen, einer mit velarem Auslaut, der anderen mit palatalem Auslaut, besser zu erklären wäre als nur mit einer. Man hätte dann, wie bei *pouuels* und *pæuels*, bei Bifrun noch eine ältere Pluralform *porcs* neben einer jüngeren *porchs* mit Ausgleich des Konsonantismus nach dem Singular. Dass es im Engadinischen die Form *porcs* neben *porchs* gegeben hat, zeigen die entsprechenden Stellen in der ueng. Bibla da Scuol von 1679, die ebenfalls beide Plural-Formen aufweist, wobei die Form *porcs* gegenüber *porchs* mit 9 zu 5 überwiegt<sup>9</sup>. Auch sonst haben sich Pluralformen mit <cs> im Ueng. besser erhalten als im Oeng.<sup>10</sup>; man findet sie auch häufig in Rechtstexten des 17.

<sup>8</sup> Es sieht fast danach aus, als ob jeder Evangelist bei diesem Wort seine eigene Spezialität gepflegt hätte. Matthäus bevorzugt Formen auf auslautendem -g oder -c, die man am ehesten als [k] aussprechen würde, also die Form [pɔrks]. Markus hat Auslaute, die man eher als [ç] interpretieren würde, zudem scheint er eine Schwäche für den Diphthong <uo> zu haben. Lukas ist sich beim Auslaut nicht ganz im Klaren, verwendet aber als einziger den Diphthong <ou>.

<sup>9</sup> Alle fünf Formen von *porchs* finden sich übrigens im Markus-Evangelium, das nur diese Form kennt. Im Oeng. scheint das Paradigma schnell ausgeglichen worden zu sein. In der zweiten Ausgabe des NT von Bifrun von 1607 ist zwar im Auslaut fast nichts geändert worden; nur <chs> ist bisweilen mit <cks> ersetzt worden. GRITTI (1640) hat aber bereits ein im Konsonantismus ausgeglichenes Paradigma *püerch* – *poarchs*, alle Pluralformen gleich geschrieben.

<sup>10</sup> Die Vereinheitlichung des Stammes ist bei den Nomina im Oeng. und Surmeirischen allgemein schneller durchgeführt worden als in den anderen Regionen, cf. H. Schmid, *Zwischen Chur und Chiavenna: die Mitte Romanischbündens*, AnSR 98 (1985) 80-84 (Hinweis von K. Widmer).

Jh.<sup>11</sup> Die Form *porcs* wird zudem durch das Altsurselvische gestützt, wo das Paradigma ebenfalls noch *piertg* – *porcs* lautete. Sowohl in der Übersetzung des Neuen Testaments von LUCI GABRIEL (1648) als auch bei ALIG (1674) kommt im Plural, soweit ich sehe, nur die Form *porcs* vor. Auf Grund dieser Beleglage lässt sich bei diesem Wort mit Sicherheit ein älteres, doppelt alternierendes Paradigma [pœrɕ] – [porks] ansetzen, auch wenn die Beleglage bei Bifrun allein in diesem Fall kaum ausreichend wäre.

Es gibt noch einen zweiten Fall, in dem bei Bifrun im Singular und Plural verschiedene Schreibungen des auslautenden Gutturals belegt sind: *spuorch* – *spuorgs* ‘unrein’. Das Wort ist im Singular zweimal belegt als *spuorch* (Eph.4,29) und *spuorchk* (Eph.5,5), im Plural sogar nur einmal als *spuorgs* (Apoc.22,15). Da die Schreibung des Gutturals nach [r] bei Bifrun nicht eindeutig ist<sup>12</sup> und ich nur noch einen einzigen weiteren alten Beleg dieses Wortes bei Salutz gefunden habe (*spuorg*, RRChrest.6,447,306), lässt sich darauf nicht allzu viel aufbauen. Bei Gritti und in der Bibla da Scuol ist das Wort durch andere Lexeme ersetzt.

Sehr viel eindeutiger ist die Unterscheidung zwischen auslautendem [k] und [ɕ] nach Vokal bei Bifrun. In diesen Fällen wird die palatale Aussprache in der Regel mit einem zusätzlichen <i> angezeigt: *eau craich* ‘ich glaube’, *oich* ‘acht’<sup>13</sup>. Es gibt nun einige Fälle, bei denen Formen mit <i> im Singular mit Formen ohne <i> im Plural variieren. Am Auffälligsten ist dies bei *launguaick* ‘Sprache’. GARTNER (1913, 638) führt nicht weniger als sieben Formen auf:

<sup>11</sup> A. Schorta führt im Glossar zu den Rechtsquellen auf Grund der überlieferten Formen *porcs* als Pluralform des Wortes *püerch* an (SCHORTA, Rq. A4, 212 s.v.). In SCHORTA, Rq. B1,658,1.2 stehen die beiden Formen sogar im gleichen Text paradigmatisch nebeneinander: *Et chi metta pors in alp dess dar alla terza cr. 12 par pôrck*. ‘Und wer Schweine auf die Alp treibt, soll dem Dorfquartier [dem die Alp gehört] 12 Kreuzer pro Schwein geben’.

<sup>12</sup> So steht neben *arch* ‘Bogen’ *larg* ‘breit’, wobei <rch> und <rg> sicher für [rɕ] stehen. In Fällen wie *larg* spielt offenbar der Wortverband eine Rolle bei der Wahl der Schreibung; das Femininum lautet *largia*, und daneben gibt es bei Bifrun auch noch *largiamaint* ‘reichlich’ und *alargier* ‘loslassen’. Bei auslautendem <cg> nach [r] ist also jedenfalls mit beiden Aussprachen zu rechnen, und es braucht somit zusätzliche Argumente für die eine oder andere Interpretation der Schreibung.

<sup>13</sup> Dies wird nicht nur bei den postalveolaren Okklusiven gemacht, sondern auch häufig bei [ʌ] (*famailg* ‘Knecht’, *sullailg* ‘Sonne’), allerdings auch nicht systematisch.

*launguaick, lan-, launguaig, launguax, lan-, launguacs, launguaux* Sprache.

Bei zwei Formen gibt es nur Variation in der unbetonten Anlautsilbe, so dass für den Auslaut noch fünf Varianten bleiben. Zunächst zu den Formen und ihrer Frequenz:

Sg. *launguaick* 13×, *launguaick* 1.Cor.14 Ann., *launguaick* Mt.12 Ann., Mc.14,70, 1.Cor.14,26, *launguaig* Act.2,6.

Pl. *launguax* 10×, *läguax* Gartner 13,25, *launguacs* 1.Cor.14 Ann., *launguaux* 1.Cor.12,10.

Das Normalparadigma ist auf Grund der Häufigkeit der Formen ohne weiteres feststellbar. Im Sg. ist die Normalform *launguaick*, wobei das <n> im Druck auch durch eine Tilde über dem <u> ausgedrückt werden kann. Diese beiden Schreibungen kommen 13× vor. Die Auslautschreibung -<aick> ist als -[aɕ] zu interpretieren. Bei der Form *launguaick* ist nur die Tilde über dem <u> verloren gegangen; es handelt sich also nur um Fehlschreibung der Normalform. Im Singular mehr als einmal belegt ist nur noch die Form *launguaick* mit einfachem unbetonten Vokal in der Anlautsilbe, wobei die Auslautschreibung auch hier -<aick> ist. Im Auslaut weicht somit nur *launguaig* ab mit einmaliger Schreibung <aig> für [aɕ], ursprünglich Schreibung für stimmhaftes [ʒ]<sup>14</sup>. Bei anderen Wörtern gibt es jedoch ebenfalls beide Schreibungen, wobei allerdings wieder zu untersuchen wäre, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen. Die Schreibung -<aick> steht also im Singular in 14 von 15 Fällen.

Die Normalform des Plurals ist *launguax* mit 10 Belegen. Die Aussprache des Auslautes -<ax> kann man meines Erachtens nur als -[aks] interpretieren. Gegenüber der Singularform fehlt ja gerade das Palatalisierungszeichen <i> vor dem Velar, das nach <a> und <o> die Palatalisierung der auslautenden <k> und <g> bezeichnet, wenigstens meistens<sup>15</sup>. Es gibt noch eine Schreibvariante mit auslautendem <cs> statt <x>: *launguacs*. Die einmalige Form *launguaux* ist ein Schreib- oder Druckfehler. Weiter gibt es

<sup>14</sup> Z.B. bei *araig* 'König', das, soweit ich sehe, immer mit auslautendem <ig> geschrieben wird.

<sup>15</sup> Ausnahmen sind *sack* 'Sack' Apoc.6,12 neben *saick* (Mt.11,21; Lc.10,13); Pl. *sacks* Apoc.11,3 und *pack* 'Bund' Lc.1 Ann.

auch im Plural eine Form mit einfachem unbetonten Vokal, *lāguax*. Auch alle Pluralformen haben den gleichen Auslaut, so dass man das Paradigma zunächst als *launguaick – launguax* bzw. [lɔn'gʊaɕ] – [lɔn'gʊaks] ansetzen wird. Es würde dann im Auslaut dem Paradigma [pœrɕ] – [porks] entsprechen. Damit würde dieses Paradigma eine Parallele erhalten, auch was den auslautenden Konsonatismus betrifft, was es bisher nicht hatte.

Zunächst noch kurz zur Nachgeschichte dieses Paradigmas. In der zweiten Auflage wird es an prominenter Stelle ausgeglichen: auf dem Titelblatt steht *languaigs* und nicht mehr *launguax*, wie bei der ersten Auflage. Die gleiche Form wird auch an der einzigen Stelle, an der im Vorwort von Bifrun eine Pluralform steht (GARTNER 13,25), eingeführt. Dann ist aber Schluss: an allen anderen zitierten Stellen steht die Pluralform auf -ax<sup>16</sup>. Erst bei GRITTI (1640) ist dann das Paradigma ausgeglichen, allerdings nicht zu *linguaig – linguaigs*, wie man auf Grund des heutigen *linguach – linguachs* erwarten würde, sondern zu *linguag – linguags*. Wie dies dann auszusprechen ist, müsste noch genauer untersucht werden; jedenfalls werden *raig* und *alaig* bei Gritti mit <aig> für <ɕ> geschrieben, nicht mit einfachem <ag>.<sup>17</sup>

Ein Paradigma *launguaick – launguax* ist nun doch sehr spezifisch, so dass man zu seiner Beurteilung schon noch weitere Beispiele haben sollte. Substantiva auf [-aɕ] sind allerdings selten bei Bifrun, und ich habe kein Beispiel mit einer ähnlichen Verteilung gefunden<sup>18</sup>. Hingegen gibt es einen ähnlichen Fall nach [o], nämlich *poick* 'wenig'. GARTNER (1913, 653) führt im Glossar wiederum sieben maskuline Formen an, wozu noch acht feminine kommen:

<sup>16</sup> Dabei wird nicht einfach immer die Form der ersten Auflage übernommen; die Form mit <cs> und die Form auf -aux der ersten Auflage werden zu -ax korrigiert. Auch im Singular überwiegt *launguaick* mit <ick>, wie in der ersten Auflage.

<sup>17</sup> In der Bibelausgabe von 1679 findet man die gleichen Formen, allerdings sehr viel seltener, weil dort der Italianismus *lingua – linguas* die häufigste Form wird. Die Form *lingua* ersetzt auch bereits bei GRITTI (1640) einmal (Act.14,11) die Form *linguag*, wie sie bei ihm lautet. Das ist, soweit ich sehe, der erste engad. Beleg für *lingua*; davor kommt es nur 1612 bei Calvenzano vor, cf. DRG 11,279a.

<sup>18</sup> *impaick* (3×) 'Störung, Hindernis' bildet keinen Plural, und das gleiche gilt auch für *alaick* 'Ehe', das zudem nur Nebenform von *alaig* ist. Am ehesten vergleichbar ist noch *saick*, das allerdings nur zweimal belegt ist (Mt.11,21; Lc.10,13), eine einmal belegte Nebenform *sack* (Apoc.6,12) hat und eine ebenfalls nur einmal belegte Pluralform *sacks* (Apoc.11,3), das also ein normales Paradigma aufweist.

*poick*, *poig* Lu. XVI 10, *pouck* Io. XI 8, *pougs*, *pogs*, *puogs*, *poucks* Hebr. XII 10, *pochia*, *pouchia*, *puochia*, *pockia* Mk. IV 17, *poickia* Kor. 1 XII 23, *poichia* Kor. 2 XII 21, *puochias*, *pou-* 'wenig'.

Er hat sie auch hier nach ihrer Häufigkeit aufgeführt. Die Verteilung der maskulinen Formen ist die folgende:

Sg. *poick* 30×, *poig* Lc.16,10, *pouck* Joh.11,8  
 Pl. *pougs* 6×, *pogs* Mt.7,14; 9,37, Mc.6,5, *puogs* Mt.22,14, Lc.13,23, *poucks* Hebr.12,10, *poicks* Gartner 16,10; Eph.3,3

Die Normalform im Singular ist *poick* mit <-ick>, 30 Mal belegt. *poig* mit <-ig> findet sich nur an der angegebenen Stelle. Die Variante mit <-ig> gibt es auch bei *launguaig* als einmalige Ausnahme. Die Form *pouck* gibt es ebenfalls nur an der angeführten Stelle und sie ist im Vokalismus von der Pluralform beeinflusst.

Die häufigste Form im Plural ist *pougs* mit 6 Beispielen. Die Varianten *pogs* (3×) und *puogs* (2×) zeigen die bei Bifrun häufige Variation von <ou>, <o> und <uo> im Vokalismus, die sich auch im Femininum bei *pochia* (8×), *puochia* (6×), *pouchia* (4×) zeigt<sup>19</sup>. Jedenfalls haben diese drei Formen die Schreibung mit <-gs> ohne das Palatalzeichen <i>, das dafür im Singular mit einer einzigen Ausnahme bei diesem Wort aufscheint. Die nächstliegende Interpretation dieses Befundes ist somit sicher eine Alternanz [po:ɕ] – [pouks]. Ein Einzelfall ist wiederum *poucks*, nur an der auch bei Gartner angeführten Stelle belegt. Es handelt sich wohl um eine nicht nur graphisch, sondern auch phonetisch an den Singular angeglichenen Form, also wohl [pouɕs], nicht [pouks] ausgesprochen. Einzelfälle sind bei Bifrun immer schwer zu interpretieren. Immerhin habe ich noch eine Pluralform gefunden, die bei GARTNER (1913, 653) nicht aufgeführt ist, nämlich *poicks*, die sogar zweimal belegt ist (GARTNER 16,10, Eph.3,3), und diese muss ein nach dem Singular ausgeglichenes [po:ɕs] wiedergeben.

Bei den Feminin-Formen ist die palatale Aussprache des Schlusskonsonanten des Stammes bei allen Formen durch das nachgesetzte <i> gesi-

<sup>19</sup> Weitere Beispiele bei MOURIN (1964, 161), der sie unter «Hésitation entre o, ou et uo» aufführt.

chert. Aber sie zeigen doch auch, dass selbst in klaren Fällen noch einiges an Variation bei Bifrun anzutreffen ist. Bei ihm kommt es weniger auf die Schreibung der postalveolaren Okklusiven selber an als auf ihre unmittelbare Umgebung.

In der zweiten Auflage von 1607 wird *pogs* die häufigste Form mit 6 Belegen; *pougs* bleibt nur noch in Lc.10,2. Neben den beiden *poicks*, die übernommen werden, kommt nur noch eine weitere Form mit palatalisierendem <i> vor dem Postalveolar hinzu, nämlich *poigs* (Mc.6,5). Bei GRITTI (1640) ist das Paradigma dann allerdings zu *pôch* – *pôchs* ausgeglichen und der Konsonantismus wird bereits so geschrieben, wie im heutigen Oeng. Ein Normalparadigma hat auch die ueng. Bibelübersetzung; dort lauten die Formen *pauc* – *paucs*, wie im Surselvischen noch heute.

Es gibt zwar noch ein weiteres Wort auf <oick> bei Bifrun, nämlich *oick* ‘acht’ selber, das aber invariabel ist. Es gibt aber auch zwei Substantive mit einem Plural auf <gs>. Das erste ist *togs* ‘Stücke’, 7× belegt, mit einer einmaligen Variante *tochs* (Lc.9,17). Eine Singularform ist nicht belegt, doch sie lautet im heutigen Oeng. *töch*<sup>20</sup>. Das Wort ist im Singular auch sonst selten. Der älteste Beleg mit [œ], den ich gefunden habe, stammt aus der Chronik zum Jahr 1577, aber die Form lautet dort *toechs* (RRChrest.V,300,53), zeigt also bereits Ausgleich des Plurals nach dem Singular, wie heutzutage. Die Pluralform lautet aber auch bei Gritti noch *togs*. Man kann also davon ausgehen, dass das Paradigma zur Zeit Bifruns noch *tæch* – *tocs* gelaute hat, aber beide Formen im gleichen Text habe ich nirgends gefunden.

Der zweite Plural auf <ogs> lautet *buogs* ‘Böcke’, 4× belegt. Dazu kommt noch eine Nebenform *buocks* (Mt.25,33) (2×). Die heutige oeng. Singularform lautet *buoch*, die Pluralform analog *buochs*. Auch hier sind historische oeng. Singularformen selten. Der früheste Beleg, den ich dank dem DRG (2,405a) auffinden konnte, stammt aus den Statuten von Sils von 1641 und lautet *buoich* (AnSR 20, 1906, 40), aber der Plural dazu ebenfalls *buoichs*, wie im 17. Jh. zu erwarten. Doch die Pluralform *buogs* wird auch durch andere Dokumente bestätigt. So weisen die Statuten von Pon-

<sup>20</sup> Gartner setzt zwar *tock* als Grundform an, doch diese Form konnte ich erst im Ueng. des 18. Jh. finden: SCHORTA Rq. A3, 236 in einem Münstertaler Text von 1707. *tock* in der Bedeutung ‘getroffen’, Partizip von *tocker* ‘treffen’, ist früher belegt, RRChrest. 6,431,7 (Joan Pitschen Salutz, Leviticus 5,3), aber auch nur ueng. Die entsprechende alte oeng. Form lautet *tuchio*.

tresina von 1577 zweimal die Form *buegs* auf (AnSR.48, 1934, 32).<sup>21</sup> Im Oeng. der zweiten Hälfte des 16. Jh. wird man somit wohl noch mit einem Paradigma *buoick\** – *buogs* rechnen können.

Dass viele Graphien von Bifrun nur innerhalb ihrer Umgebung zu interpretieren sind, zeigt die Verwendung von <c> und <g> nach <n>. Der Titel der Übersetzung des Neuen Testaments von Bifrun ist *L'g Nuof Sainc Testamaint (...)*. Die heutige Aussprache ist [sæpɕ], und das Wort wird bereits bei Bifrun im Singular gleich häufig *sænc* geschrieben wie *sainc*, nämlich je 56×. Die Aussprache des schliessenden <c> kann nur [ɕ] < lat. -ct> sein<sup>22</sup>. Im Titel der zweiten Auflage (1607) steht dann auch klar die Form *SÆNCH*, mit <æ> und <ch>, wie man es erwarten würde, und übrigens auch *NOVF* statt *Nuof*. Beide Besonderheiten der Schreibung im Titel der ersten Auflage sind also in der zweiten eliminiert worden. Auch bei *schinc* 'fünf' und *uainc* 'zwanzig' kommt nur die Aussprache -[ɕ] in Frage.

Es besteht also kein Zweifel, dass das auslautende Graphem -<c> hier für [ɕ] steht. Diese Schreibung für auslautendes -[ɕ] kommt allerdings, soweit ich sehe, nur nach dem Graphem <n> vor, das aber vor [ɕ] als palatales [ɲ] ausgesprochen wird. Das <n> steht zudem bei *sainc*, *uainc* und *schinc* nach <i><sup>23</sup>. Wenn das vorangehende <n> nicht palatal ist, wird auch nicht nur -<c> für -[ɕ] geschrieben. *muonch* 'Mönch' wird im Auslaut mit <ch>, *flaunck* 'Seite, Lende' und *fraunck* 'frei' mit <ck> geschrieben, nicht mit einfachem <c>. Die Graphie <c> im Auslaut für [ɕ] ist also beschränkt auf die Stellung nach [ɲ], das seinerseits durch einen vorausgehenden Palatalvokal, z.B. <æ>, oder dann durch das Palatalzeichen <i> als [ɲ] gekennzeichnet ist.

Die nächstliegenden Pluralformen von *sainc* und *sænc* sind natürlich *saincs* und *sæncs*. Das sind denn auch die üblichen Formen des Plurals dieses Worts bei Bifrun, wobei die Verteilung allerdings ganz anders ist als im Singular: *sæncs* habe ich 108× gezählt, *saincs* nur fünf Mal. In diesen Fällen ist also <cs> eindeutig Schreibung für [ɕs]. Daran ändert auch nichts, dass die Form *sæncs* auch 10× als *sænx* geschrieben ist und *sainx* ebenfalls einmal

<sup>21</sup> 1612 lautet die Form dann *buocks*, cf. AnSR 48 (1934) 72.

<sup>22</sup> In der ersten Auflage von Bifrun kommt zwar auch einmal die Schreibung *sainch* mit auslautendem <ch> (Hebr.2,4) vor, aber aus einer einmaligen Schreibung kann man natürlich nicht auf die Aussprache schliessen.

<sup>23</sup> Beim einzigen anderen Fall, *sthmanhier* – *eau sthmainc* (Phil.3,13) wird ebenfalls <i> als Palatalzeichen vor dem <n> eingeführt.

vorkommt. <x> ist eine verkürzte Graphie für <cs>, die zudem nicht unbedingt von Bifrun selber stammen muss; das kann ein Setzer auch. Wir haben aber bereits verschiedentlich gesehen, dass es weniger auf die Grapheme als solche ankommt, wie sie auszusprechen sind, als vielmehr auf das Umfeld, in dem sie verwendet werden. In diesen Fällen sichert die palatale Umgebung die palatale Aussprache [çs] der Graphie <cs> bzw. <x>. In nichtpalatalem Kontext gibt es dann aber auch keinen Grund, <cs> und <x> anders als [ks] zu interpretieren, wenigstens in den Fällen, wo eine reine Verschreibung durch genügend Material ausgeschlossen werden kann.

Aus der genauen Untersuchung der verschiedenen Schreibungen bei Bifrun scheint mir doch hervorzugehen, dass es in der zweiten Hälfte des 16. Jh. noch Beispiele für eine Alternanz von [ç] und [k] in einigen Paradigmen gegeben hat. Bereits aus dem Material bei Bifrun selber lässt sich das m.E. für *launguaick* – *launguax* und *poick* – *pougs* nachweisen. Dieser Wechsel lässt sich auch nachweisen bei *pærck/püerch* – *porgs*, obwohl bei diesem Wort schon bei Bifrun die Ausgleichsform *porchs* leicht überwiegt. Mit Hilfe von weiterem Material scheint mir auch die Alternanz *tæch*\* – *togs* und *buoick*\* – *buogs* einigermassen gesichert zu sein, doch in diesen Fällen fehlt die Singularform bei Bifrun, so dass man bei ihm nicht ohne weiteres von einer noch funktionierenden Alternanz ausgehen kann. Bei Bifrun gibt es noch einige weitere Verdachtsfälle<sup>24</sup>, bei denen die Beleglage aber nicht ausreicht, um zu einigermassen sicheren Ergebnissen zu kommen. Es verbleiben immerhin noch fünf Fälle für diesen Alternanztyp, der wohl schon am Ende des 16. Jh. bis auf wenige Reste verschwunden ist.

Was die Erklärung dieser Alternanz betrifft, so liegt sie auf der Hand bei *pærck/püerch* – *porgs*. Der Vokalismus verhält sich bei diesem Wort so wie bei *pæuel* – *pouuels*, ein Alternanztyp, der im Surselvischen heute noch in rund 30 Wortpaaren erhalten ist: *iert* – *orts*, *miert* – *morts*, *nibel* – *no-*

<sup>24</sup> In Frage kommen *bæsthc* – *buosthgs*, das ja auf jeden Fall vokalische Alternanz zeigt. Die Pluralform wird allerdings schnell durch die Kollektivform *bos-chia* abgelöst, so dass sie nur selten zu belegen ist. Salutz hat zwar in seiner Genesis noch Formen mit Vokalwechsel nebeneinander: Gen.2,16 *bossbs* (RRChrest.VI,372,8), ein Druckfehler der Originalpublikation des Texts für *boschs* (cf. Salutz, Exodus 15,27 *boschs* nach RRChrest.VI,413,31), Gen.2,17 *bæsck* (RRChrest.VI,372,9), aber der Stammaslaut dürfte wohl trotz unterschiedlicher Schreibung in beiden Fällen [ç] sein. Auf Grund der Formen bei Bifrun könnte man auch noch *flaunch* – *flauncs/flaungs* in Erwägung ziehen, aber hier ist der Nachweis eines Plurals [flæŋks] in der späteren Literatur schwierig.

*bels* usw. Diese Alternanz wird durch den ursprünglich unterschiedlichen Vokal der Auslautsilbe erklärt: *iert*, engad. *üert* – *orts* gehen auf HORTUM – HORTŌS zurück, und der Vokalwechsel im Singular wird durch das -U- in HORTUM ausgelöst. Damit lässt sich die Alternanz des Vokalismus bei *pærck/püerch* gegenüber *porgs* erklären; *pærck/püerch* geht auf PORCUM zurück, und der Vokalismus von *porgs* erklärt sich aus dem Plural PORCŌS.

Dass das -U- des Singulars nicht nur einen Umlaut des Tonvokals bewirken kann, sondern auch eine Palatalisierung des vorangehenden Konsonanten, lässt sich ebenfalls nachweisen. Am Einfachsten zeigt sich das bei Bifrun in Formen wie *chiavalg* – *chiavals* < CABALLUM – CABALLŌS. Bei diesem Wort wird zwar nicht der Vokalismus durch das folgende -U- umgelautet, hingegen wird der vorangehende Konsonant palatalisiert. Vor dem -ō- des Plurals tritt diese Palatalisierung nicht ein. Für diese Verteilung gibt es relativ viele Beispiele, vor allem bei Wörtern mit Auslaut -ELLUM, bei Bifrun etwa *vidilg* – *videls* < VITELLUM – VITELLŌS, aber auch der Artikel, bei Bifrun *l'g* < ILLUM im Singular, *l's* < ILLŌS im Plural<sup>25</sup>. Da [k] auch sonst vor nichtumgelautetem [o] nicht palatalisiert wird (cf. CORDEM > *cour*), kann *porcs* als lautgesetzlich erwartete Form angesehen werden und damit auch das Paradigma *pærck* – *porgs* bei Bifrun resp. *piertg* – *porcs* im Altsurselvischen.

Lautgesetzliche Entwicklung kann man auch bei *poick* – *pogs* annehmen: PAUCUM > *poick* mit Palatalisierung des [k], währenddem [k] vor [o] der Pluralform PAUCŌS erhalten bleibt und diese deshalb *pogs* lautet. *tæch* – *togs* gilt als Onomatopoeticum und wird auf *\*tokk-* zurückgeführt, cf. HWR 923, was immer das für eine Form sein soll. Das Wort zeigt aber durch den Wechsel des Vokals zwischen <œ> im Singular, <o> im Plural, dass es bereits zur Zeit der Herausbildung dieses Systems existierte. Für *buoick* – *buogs* wird ein gall. *\*BUCCO* angesetzt, das mit fränk. BUKK- verschmolzen sein soll, cf. DRG 2,407b, HWR 126f., dessen Form mir unklar ist, das im Auslaut aber jedenfalls das gleiche Ergebnis wie *tæch* – *togs* aufweist.

Bleibt noch *launguaick* – *launguax*. Dieses gilt allgemein als Entlehnung aus ital. *linguaggio*, cf. DRG 11,282b, HWR 444, das seinerseits als aus

<sup>25</sup> Die gleiche Verteilung des Artikels weist übrigens auch die Übersetzung des Neuen Testaments von Luci Gabriel und meistens auch Alig auf. Sie ist damit sicher gemeinbündnerromanisch. Die nichtpalatalisierten Formen können somit schon von der Beleglage her, wie sie in DRG 8,189 sehr gut dargestellt ist, nicht als sekundär angesehen werden, wie dies etwa in DRG 8,199b mit Lit. und in HWR 398 getan wird.

frz. *language* entlehnt gilt. In diesem Fall müsste *launguaick* – *launguax* sekundär in dieses System gekommen sein. Jedenfalls wurde das Wort gemäss DRG (11,282b) “in RB durchwegs lautgesetzlicher Entwicklung angepasst”, was man nun zu “lautgesetzlicher und morphologischer Entwicklung angepasst“ präzisieren könnte, falls es sich tatsächlich um eine Entlehnung aus dem Italienischen handelt<sup>26</sup>.

Für die historische bündnerromanische Sprachwissenschaft würde es sich also meines Erachtens lohnen, sich etwas intensiver und präziser mit dem Neuen Testament von Bifrun auseinander zu setzen. Die Auseinandersetzung mit den orthographischen Schwierigkeiten des Textes wird doch durch eine sehr archaische Sprache belohnt.

#### Abkürzungen:

Hss. = Handschriften

oeng. = oberengadinisch

ueng. = unterengadinisch

<sup>26</sup> Immerhin sei darauf hingewiesen, dass die Formen mit <i> im Oeng. erst bei Gritti 1640 auftauchen. Formen mit <au> in erster Silbe hat nur Bifrun, Formen mit <a> haben Johann Planta 1582 (RRChrest.5,457,8), Iachiam Papa 1589 (RRChrest.5,461,24) (in seinem eigenen Vorwort; im Vorwort von Bifrun von 1571 steht noch *launguaick* RRChrest.5,460,29), Lüci Papa 1613 (RRChrest.6,117,30) und Gian Peider Schalchet(t) 1624 (RRChrest.6,211,3) und 1626 (RRChrest. 6,219,1). Im Ueng. sind Formen mit <i> noch später belegt. Joan Pitschen Salutz hat 1650 noch *Languack* (RRChrest.6,337,3), wie alle anderen Autoren vor ihm, 1657 jedoch *Linguagk(s)* (RRChrest 6,364,2.10; RRChrest 6,364,2 auch ein früher Beleg für *lingua*, allerdings in *lingna* verschrieben). Die ersten Belege für *linguagh* stammen vom Sutselver Bonifaci 1601 (RRChrest.1,1,10; 1.2.21.22.27 etc.). Bis auf einen vereinzelt Beleg bei P. Gion Jenelin 1680 (RRChrest.1,783,42) gibt es keine Belege für *ling-* mehr in den nichtengad. Gebieten bis auf die “Nationalsprache” von P. Placi a Spescha, cf. RRChrest.4,709,20.23 etc., in der Form *linguatg*, die das Wort auch in rg. hat. Die nichtengad. Normalform hat <u> in der ersten Silbe: *lunguaigk* bei Stefan Gabriel (1611, RRChrest.1,757,42.43), *lungaig* in der katholischen Literatur. Die Form mit <i> ist also sekundär und relativ spät im Engadin, das doch dem italienischen Gebiet näher wäre, und mit Ausnahme von Bonifaci praktisch inexistent im übrigen Gebiet. M.E. können deshalb die älteren bündnerromanischen Formen nicht von der italienischen Standardform *linguaggio* hergeleitet werden.

## Bibliographie

- ALIG B., *Epistolas ad evangelis sin tuttas domeingias, a firaus (...), mess giuent ramonsch della Ligia Grischa*, Cuera 1674.
- AnSR = *Annalas da la Societad retorumantscha*, 1 (1886) ss.
- Bibla 1679 = *La Sacra Bibla; quai ais tuot la sancta Scrittüra (...) dal Velg è Nouf Testamaint: Cun l'aggiunta dall'Apocrifa. (...)*, Scuol 1679.
- Biblia 1743 = *La Sacra Biblia, quai ais tuot la soinchia Scrittüra: dal Velg et Nouf Testamaint: Cun l'aggiunta dall'apocrifa. (...)*, Scuol 1743.
- BIFRUN I., *L'g Nuof Sainc Testamaint da nos Signer Iesu Christi. (...)*, træs Iachiam Bifrun (...) Schquischo ilg an M.D.LX., s.l. 1560.
- BIFRUN I., *L'g Nouf Sanch Testamaint da nos Segner Iesu Christi (...)*, træs Iachiam Biffrun, (...) Squitscho huossa da noeff in Puschlæff, (...), 1607.
- DRG = *Dicziunari rumantsch grischun*, Publichà da la Società Retorumantscha, Vol.1–13, *A–Medgiar*, Winterthur und Chur, 1939–2014.
- GABRIEL L., *Ilg Nief Testament da Niess Senger Jesu Christ, (...)* tras Luci Gabriel, Basel 1648.
- GARTNER TH., *Das Neue Testament, erste rätoromanische Übersetzung von Jakob Bifrun 1560 (...)*, Dresden 1913 (Gesellschaft für romanische Literatur Band 32).
- GRITTI J.L., *L'Nouf S. Testamaint da Noas Signer Iesu Christi*, Huossa da noef vertieu in Romaunsch (...), Træs Joann L. Griti, Basel 1640.
- HWR = BERNARDI R. / DECURTINS A. / EICHENHOFER W. et al., *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994.
- MOURIN L. *Introduction à la morphologie comparée des Langues romanes (...)*, Tome IV *Sursilvain et engadinois anciens, et ladin dolomitique*, Bruges 1964.
- RRChrest. = DECURTINS C. (ed.), *Rätoromanische Chrestomathie*, vol. 1–13, Erlangen 1888–1919 (Nachdruck in 14 Bänden + Registerband, Chur 1983–86).
- SCHORTA A., *Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden, [A] Die Statuten der Gerichtsgemeinden*, 1. Teil *Der Gotteshausbund*, Bd.1–4, Aarau 1980–1985.
- SCHORTA A., *Rechtsquellen des Kantons Graubünden*, Serie B *Dorfordnungen*, 2 Bde, Celerina/Schlarigna <sup>2</sup>1982.
- TSCHARNER G., *Dicziunari puter – tudas-ch / Wörterbuch deutsch – puter*, Chur <sup>3</sup>2007.

## Abstract

Die Graphien der Übersetzung des Neuen Testaments von Bifrun sind sehr vielfältig und machen einen ziemlich unbeständigen Eindruck. Selbst einfache Adverbien weisen häufig mehrere Formen auf, wie z.B. *huoz*, *huotz*, *houz*, *hoz* 'heute'. Vor allem die Schreibungen für den spezifisch bündnerromanischen Laut [ç] sind sehr zahlreich. Es zeigt sich allerdings, dass die verschiedenen Schreibungen nicht völlig willkürlich verteilt sind; es lassen sich statistisch durchaus Schwerpunkte im Gebrauch bestimmter Graphien nachweisen. In einigen Fällen zeigt die statistische Auswertung, dass den verschiedenen graphischen Formen auch verschiedene Aussprachen zugrunde liegen müssen. Diese lassen sich auch bestimmten grammatikalischen Funktionen zuordnen, die sich wiederum zu alternierenden Singular-Plural-Paradigmen zusammenstellen lassen. Neben den bisher bekannten alternierenden Paradigmen gibt es zu Beginn der Überlieferung auch solche, die bisher noch nicht beschrieben wurden, wie die Alternanz von *-[ç]* im Singular mit *-[ks]* im Plural.

Las scripziuns en la translaziun dal Nov Testament da Bifrun mussan ina gronda variaziun e paran vaira inconstantas. Schizunt simpels adverbs vegnan scrits savens en pliras modas, sco p.ex. *huoz*, *huotz*, *houz*, *hoz*. Surtut las scripziuns per il sun specific rumantsch [ç] en fitg numerusas. I sa mussa dentant che la repartiziun da las differentas scripziuns n'è betg dal tuttافاتg arbitrara: tschertas grafias èn cleramain pli frequentas che autras. En tscherts cas mussa l'analisi statistica da las furmas er, che differentas furmas graficas correspundan er a differentas furmas foneticas e grammaticalas, uschia ch'i sa dat da quai paradigmas ch'alterneschan lur furma tranter il singular e plural. Sper ils tips enconuschents d'alternanza datti a l'entschatta da la documentaziun dal rumantsch er da quels ch'èn anc betg vegnids descrits fin uss, sco l'alternanza da *-[ç]* en il singular cun *-[ks]* en il plural.

